

"DIE GÄRTEN DER BABA YAGA":



Schlafmohn (*Papaver somniferum*)

Systematik

Familie : Mohngewächse
(Papaveraceae)

Gattung : Mohn (*Papaver*)

**DIE PFLANZE UNTERLIEGT DEM
BETÄUBUNGSMITTELGESETZ
UND DAFR NICHT IN
DEUTSCHLAND ANGEBAUT
WERDEN.**

Die Pflanze Schlafmohn wird seit über 5.000 Jahren für diverse Zwecke eingesetzt. Aus Schlafmohn wird erst Rohopium hergestellt, daraus dann z.B Morphium oder Heroin. Die Hauptanbaugebiete von Schlafmohn liegen im mittleren Osten (Afghanistan) sowie in Südostasien.

Alkaloide

Die wichtigsten Alkaloide des Schlafmohns sind Morphin, Codein, Papaverin, Noscapin und Thebain.

Morphin und Codein werden zur Schmerzbekämpfung eingesetzt. Diese beiden Alkaloide machen geistig und körperlich abhängig.

Codein hat ein Fünftel der Stärke von Morphin. Noscapin ist nicht schmerzstillend, hat aber wie Morphin und Codein eine atemdämpfende Wirkung. Bei leichter Dosierung wird Husten unterdrückt, bei Überdosierung setzt die Atmung aus (letale Dosis).

Vorkommen und Biosynthese

Morphin wird aus Opium hergestellt, es wird aus Phenylalanin und 4-Hydroxyphenylacetaldehyd synthetisiert. Dabei ist Norcoclaurin ein wichtiges Zwischenprodukt. Über Reticulin werden dann die Morphinan-Alkaloide gebildet, zu denen das Morphin gehört.

Anwendung

Morphin wird zur Behandlung von starken und stärksten Schmerzen verwendet. Als Darreichungsform gibt es Retardkapseln, -tabletten, Tropfen und Injektionslösungen.

Pharmakologie

Vermutlich greift Morphin direkt am Zentralen Nervensystem (ZNS) an. Es lagert sich reversibel an spezielle Rezeptoren, die sog. Opiatrezeptoren, an und blockiert diese. Dadurch wird die Schmerzweiterleitung verhindert und das Schmerzempfinden des Patienten gesenkt.

Weitere Wirkungen von Morphin, sind Atemdepression, Verstopfung, Störungen des Bewusstseins (Halluzinationen) und Abfall des

Blutdrucks.

Vergiftung

Sollte eine Morphinvergiftung vorliegen, kann man diese durch Gabe von Naloxon behandeln. Naloxon verdrängt Morphin von den Opiatrezeptoren und hebt dadurch die Wirkung auf. Dabei sollte vorsichtig dosiert werden. Wird zuviel Naloxon verabreicht, kann der Konsument von der Überdosis direkt in den Entzug übergehen.

*

Schöllkraut (*Chelidonium majus*)

Familie: Mohngewächse
(Papaveraceae)

Unterfamilie: Papaveroideae

Gattung: Schöllkräuter
(Chelidonium)

Beschreibung/Vorkommen

Es wächst in der Nähe von menschlichen Wohnstätten, etwa auf Schuttplätzen und sogar in Mauerspaltten. Die bis zu 70 cm hohe Pflanze besitzt grüngraue, buchtig eingekerbte Blätter, die an der Unterseite heller sind und eine leichte Behaarung aufweisen. Die Blüten sind gelb und ca 2 cm lang (Mai bis Oktober).

Beim Abbrechen der Stengel oder Einreißen der Blätter tritt ein gelb-

oranger Saft zum Vorschein, der in der Volksmedizin bei Hauterkrankungen wie Warzen verwendet wurde. Er wirkt stark reizend.

Inhalstoffe

Schöllkraut ist toxisch. Es enthält insgesamt 10 Alkaloide. Die wichtigsten sind Chelerythrin, Chelidonin, Spartein, Chelidoxanthin und Sanguinarin.

Vergiftungssymptome

Schwere Reizungen des Magen-Darm-Traktes. Brennen, Schmerzen, Erbrechen, blutige Durchfälle und Kreislaufstörungen. In schweren Vergiftungsfällen kann es zum Tod im Kollaps kommen.

*

Roter Fingerhut (*Digitalis purpurea*)

Familie : Braunwurzgewächse
(*Scrophulariaceae*)

Gattung: Fingerhut (*Digitalis*)

Der Rote Fingerhut (*Digitalis purpurea*) ist eine rosettenbildende zweijährige oder kurzlebige Staude . Fingerhut ist in allen Bestandteilen hochgiftig. Bereits der Verzehr von zwei Fingerhutblättern kann zu einer tödlichen Vergiftung führen.

Namensherkunft

Digitalis leitet sich von dem lateinischen Wort „digitus“ = Finger ab und bezieht sich auf die fingerhutähnliche Form der Blüten.

Standort

Die Pflanzen sind in Europa, Nordafrika und Westasien heimisch. Sie alle haben röhrenförmige, zweilippige Blüten, die in großen Trauben stehen. Die Arten gedeihen am besten im Halbschatten in humusreicher, durchlässiger Erde. Steht der Fingerhut in der vollen Sonne, dann richten sich alle seine Blüten nach Süden aus – ein hilfreiches Zeichen für den verirrtten Wanderer.

Verbreitungsgebiet

Der Rote Fingerhut ist in Westeuropa sowie dem westlichen Süd-, Mittel- und Nordeuropa beheimatet. In Deutschland hat er sein natürliches Verbreitungsgebiet bis zum Harz und dem Thüringer Wald, wo er auf Waldlichtungen und an den Waldrändern zum Teil in großen Mengen zu finden ist. Seit dem 16. Jahrhundert ist er als Zierpflanze auch in den Gärten zu finden.

Verwendung in der Pflanzenheilkunde

Fingerhut als Mittel gegen Herzinsuffizienz wird seit dem späten 18. Jahrhundert verwendet. Verwendet hat man ihn jedoch bereits im 16ten Jahrhundert

bereits in Irland, verbunden mit magischen Bräuchen sollte es gegen den "Bösen Blick" helfen. Die Engländer verwendeten die Pflanze als Brechmittel, zur Förderung des Auswurfs bei Bronchitis und um 1700 sogar gegen die Schwindsucht.

Der Fingerhut war im Altertum unbekannt. Er soll zuerst im 5. Jahrhundert in Irland heilkundlich genutzt worden sein. Man nannte die Pflanze damals "Frairie`s Herb" und versuchte mit ihr "verhexte" Kinder zu heilen, was oft tödlich endete. Seit dem 11. Jahrhundert wurde der Fingerhut in England angewandt und fand 1650 Eingang in die Londoner Pharmakopöe. Man gebrauchte die Pflanze damals zur Behandlung von Geschwüren.

Im Jahre 1786 entdeckte der Schotte William Withering die

richtige Dosierung sowie die herzstärkende Wirkung der Pflanze, nachdem er sie zuerst bei Wassersucht verwendete. Seinen Siegeszug begann der Rote Fingerhut, nachdem es gelang die wirksamen Digitalisglycoside zu isolieren.

Wirkstoffe

Der Wirkstoff des Fingerhuts sind sogenannte Herzglykoside, die heute allerdings überwiegend aus dem wolligen Fingerhut gewonnen werden. Herzglykoside regen den geschwächten Herzmuskel an, sich wieder stärker zusammenzuziehen.

Häufig sind iatrogene Vergiftungen, auch schon bei therapeutischen Dosen, da die Wirkungsbreite der

Digitalisglykoside gering ist. Die Pflanze enthält vorwiegend in ihren Blättern die hochgiftigen Digitalisglycoside. Je nach Tages- und Jahreszeit schwankt der Gehalt der Glycoside zwischen 0,1 und 1%.

Vergiftungssymptome

Übelkeit und Erbrechen, das tagelang anhalten kann. Es erfolgen Sehstörungen, verminderte Pulsfrequenz, teilweise unter 50 Schlägen, im weiteren Vergiftungsverlauf auf unter 20 Schlägen pro Minute sinkend. Trotzdem steigt der Blutdruck an, es kommt zu Herzhrythmusstörungen, letztlich kann der Tod durch Herzstillstand eintreten. Die tödliche Dosis liegt etwa bei 2,5 g der Blätter.

Fingerhut im Brauchtum

Der Sage - besonders den englischen und irischen Sagen nach - dient der Fingerhut dem Elfenvolk als Kopfbedeckung. Böse Feen sollen die Blüten einst den Füchsen als Handschuhe geschenkt haben, damit diese lautlos ihr Wesen in den Hühnerställen treiben konnten. Die Zeichnung der Blüten stammt daher von den Fingerabdrücken der unglückbringenden Feen.

Fingerhüte

* Rostiger Fingerhut (*D. ferruginea*)

* Großblütiger Fingerhut (*D.*

grandiflora)

- * Wolliger Fingerhut (*D. lanata*)
- * Gelber Fingerhut (*D. lutea*)
- * Roter Fingerhut (*D. purpurea*)

[Bei Ärzten und Patienten ist der Rote Fingerhut aber vor allem wegen seiner Herzwirkung bekannt.

Die enthaltenen Wirkstoffe Digitoxin und Digoxin senken die Schlagfrequenz und bewirken ein stärkeres Zusammenziehen des Herzmuskels.

Die Giftpflanze wird in der chinesischen Medizin traditionell auch gegen Krebs eingesetzt.

*

Blauer Eisenhut (*Aconitum
napellus*)

Familie:
Hahnenfußgewächse (*Ranunculaceae*)

Unterfamilie: *Ranunculoideae*

Tribus: *Delphinieae*

Gattung: Eisenhut (*Aconitum*)

Fuchswurz, Giftkraut,
Kappenblume, Sturmhut, Tübeli,
Venuswagen, Wolfskraut,
Würgling, Ziegentod

Blauer Eisenhut zählt zu den schönsten und gleichzeitig giftigsten Pflanzen Mitteleuropas.

Sowohl die oberen Pflanzenbestandteile, der Samen und insbesondere die Wurzelknollen sollten daher mit Vorsicht gehandhabt werden, da schon durch Berührung das Gift in menschliche Haut eindringen und dort Hautentzündungen sowie schwere Vergiftungen auslösen kann.

Beschreibung

Blauer Eisenhut ist eine ausdauernde, krautige Staude, die 50 bis 150 cm hoch wird. Die Blätter sind handförmig und 5- bis 7-fach geteilt. Es gibt sechs bis neun

dunkelblaue Blüten, die in
endständigen Trauben auftreten.

Verbreitung, Vorkommen

Die Wildform kommt in den Alpen
und Mittelgebirgen an Bachufern
und feuchten Wiesen vor, bevorzugt
auf kalkhaltigen Böden.

**ALLE EISENHUT-ARTEN
STEHEN UNTER NATURSCHUTZ**

Aconitin und andere Alkaloide.

Vorsicht: Der Eisenhut gehört zu
den giftigsten heimischen Pflanzen.
Er darf deshalb in konzentrierten
Zubereitungen niemals ohne

ärztlichen Rat angewendet werden.
Kinder müssen vor ihm gewarnt
werden. Es soll schon zu
Vergiftungen allein dadurch
gekommen sein, dass man eine
Knolle längere Zeit in der feuchten
Hand hielt!

* Alkaloide: Aconitin, Picroaconitin,
Mesaconitin, Hypaconitin.

* Alkamine : Aconin, Napellin,
Neopellin, Neolin.

Alle Pflanzenteile, besonders der
Wurzelstark sind stark giftig. 0,2 g
Wurzel verursachen bereits
Vergiftungserscheinungen, 2 g
Wurzeln sind bereits tödlich.

Verwendung

Eisenhut wirkt über das Nervensystem auf fast den gesamten Organismus. Vorrangig ist die schmerzlindernde Wirkung bei Neuralgien, Ischias und Gicht. Zusätzlich wirkt er gegen Fieber. In der Homöopathie setzt man den Eisenhut auch bei gewissen Herzleiden ein. Als Hausmittel fand er nur zögerlich Verwendung, sicherlich wegen seiner Giftigkeit. Erst nach dem Mittelalter wurde er neben den genannten Leiden auch gegen Schlaflosigkeit sowie Entzündungen im Verdauungstrakt eingesetzt.

[color=red]Nochmals soll davor gewarnt werden, den Eisenhut in konzentrierten Zubereitungen selbst anzuwenden. Es besteht wegen seiner Giftigkeit akute Lebensgefahr! Nur in den Händen

eines Arztes ist er ein hochpotentes
und nützliches Arzneimittel.

Vergiftungserscheinungen

Schon wenige Minuten nach dem
Verzehr von Pflanzenteilen macht
sich ein Brennen im Mund und
Kribbeln am ganzen Körper
bemerkt. Gleichzeitig kommt es
zu Schweißausbrüchen, die von
Frösteln und starkem Kältegefühl
abgelöst werden. Hinzu kommen
Übelkeit, Erbrechen, Durchfall und
starker Speichelfluss. Das Gift
blockiert die Muskelendplatten und
führt zu einer Herzrhythmi-
en,
Krämpfen und
Kreislaufstörungen.

Parästhesien, Muskelkrämpfen
Hypothermie, Bradykardie,
Herzrhythmusstörungen und

zentrale Atemlähmung. Schliesslich sterben die Gliedmaßen ab, die Atmung verflacht und wird immer langsamer. Nach 20 Minuten kann durch Kollaps der Tod eintreten!

Wissenswertes

Der botanische Name *Aconitum* wurde im alten Griechenland bei Dichtern wie Ovid als Kollektivname für starke Gifte verwendet. Vom lateinischen *rápus* = Rübe stammt die Bezeichnung *napellus*, was sich also auf die rübenartig verdickte Wurzel bezieht.

Systematik

Botanisch unterscheidet man innerhalb der Art folgende

Unterarten:

- * *Aconitum napellus neomontanum*
- * *Aconitum napellus formosum*
- * *Aconitum napellus tauricum*

Legenden um den BLAUEN EISENHUT

Der blaue Eisenhut ist eine der Giftpflanzen, die über Jahrhunderte gerne als Mordinstrument verwendet wurden. Einer griechischen Sage nach entsproß die Pflanze dem Geifer des Höllenhundes Cerberus. Von den Mauren wurde das Gift noch in der

Mitte des 16. Jahrhunderts als
Pfeilgift benutzt.

Das Synonym Wolfskraut rührt
wohl von der Aussage her, dass der
Eisenhut selbst Wölfe töte.

Die griechische Mythologie weiss,
weswegen der Eisenhut solch starke
Giftigkeit besitzt. Herakles ist der
Schuldige, neben Orpheus der
einzige Bezwinger des
Höllenhundes Zerberus, Wächter
der Unterwelt. Die Wut gegen
Herkules übertrug sich auf den vom
überwältigten Cerberus gestreiften
Eisenhut, den dieser mit seinem
Geifer besudelte.

Die griechische Zauberin Medea

bediente sich des Eisenhutes, um Rache an ihrem untreu gewordenen Ehemann Jason zu nehmen, indem sie versuchte, damit seinen Sohn Theseus zu töten.

Aus dem Russischen stammt die Legende, dass sich Luzifer unter einem Eisenhut versteckte, als er aus dem Himmel vertrieben wurde. Der Erzengel Gabriel soll ihn dort aber aufgespürt und die Pflanze mit einem Blitz durchschossen haben, so dass Luzifer weglief.

*

Colchicum autumnale -
Herbstzeitlose

Familie: Zeitlosengewächse
(Colchicaceae)

Gattung: Zeitlose (Colchicum)

Hahnenklöten, Hennegift,
Herbstblume, Herbstlilie,
Hundsblume, Hundshoden,
Hundsknofel, Kuhditzen, Kuheuter,
Läuseblume, Leichenblume,
Michelsblume, Michelwurz,
Nacktarsch, Nackte Hur, Nackte
Jungfer, Giftkrokus, Teufelswurz,
Wiesenlilie, Wiesensafran, Wilde
Zwiebel, Winterhauch, Zeitlose.

Beschreibung

Die Pflanze stammt aus Westasien
und Teilen des östlichen
Mittelmeerraumes, findet sich

heute aber verbreitet auch in Süd-, Mittel- und Westeuropa. Im Sommer bildet sie eine Zwiebel mit Seitenspross, aus dem von August bis Oktober die Blüten entstehen.

Sie sind meist blassrosa bis zartviolett gefärbt. Während des Winters wird die ursprüngliche Zwiebel abgebaut. Gleichzeitig wächst der Seitenspross zu einer neuen Zwiebel heran.

Toxizität

Alle Teile der Pflanze enthalten das giftige Alkaloid Colchicin.

Vergiftungserscheinungen treten meist erst mit zwei bis sechs Stunden Verzögerung ein. Die Symptome äußern sich zunächst in einem Brennen im Mund. Es folgen Schluckbeschwerden, Übelkeit, Erbrechen mit Durchfällen. Je nach

Dosis kann es vor allem bei Kindern bis zum Tod durch Atemlähmung oder Kreislaufversagen kommen. In der Literatur wird eine Sterblichkeit von 90 Prozent angegeben.

Colchicin

Colchicin ist ein Gift aus den Samen der Herbstzeitlosen. Er wurde früher zur Behandlung von Gicht, einer Erkrankung aus dem rheumatischen Formenkreis, eingesetzt. Heute kommt er nur noch bei akuten Gichtanfällen oder bei Unverträglichkeit von Alternativen zum Einsatz. Colchicin ist ein kompliziertes a-Tropolonderivat der Summenformel $C_{22}H_{25}NO_6$. Es handelt sich um ein Alkaloid. Colchicin ist ein so genannten

Mitose-Hemmstoff, der beim Zellteilungsprozeß den Übergang von der Metaphase zur Anaphase verhindert. Wird er von einem Menschen in hinreichender Dosis eingenommen, so werden Zellteilungsprozesse im Körper verhindert, dadurch kommt es überall im Körper zur Bildung nichtfunktionsfähiger Zellen, deren Beseitigung das Immunsystem überlastet. Dies führt zu schweren Vergiftungserscheinungen und kann lebensgefährlich sein. Bei der Einnahme von Colchicum-Arzneien darf eine Höchstdosis nicht überschritten werden. Obwohl das Mittel pflanzlicher Herkunft ist, fällt es unter die rezeptpflichtigen Medikamente und sollte nie ohne Kontrolle durch den Arzt eingenommen werden, da gerade Kinder, ältere Menschen und

Schwangere gefährdet sein können.

*

Gefleckter Schierling (*Conium maculatum*)

Familie: Doldenblütler (*Apiaceae*)

Unterfamilie: *Apioideae*

Gattung: Schierlinge (*Conium*)

Beschreibung

Die zweijährige Staude wird bis zu 2 m hoch. Ihre kahlen Stengel sind hohl, längs gerippt und von einer Art blauem Reif überhaucht, im

unteren Teil rot gefleckt. Die zusammengesetzte Dolde weist bis zu 20 Strahlen auf. Sie besitzt an der Basis wie auch an den Döldchen mehrere Hüllblättchen. Die weißen Blüten sind einfach. Die Blätter des Schierlings sind dreifach gefiedert. Ein Blatt bildet optisch ein Dreieck.

Die weißliche Wurzel ist spindelförmig.

Vorkommen

Die Pflanze findet sich auf typischen Ruderalflächen wie Schuttplätzen oder Brachen. Sie liebt tiefgründigere nährhafte Lehmböden und gilt als Stickstoffanzeiger.

Wirkung

Der Schierling gehört zu den rund 18 giftigsten einheimischen Pflanzenarten. Sein in allen Teilen vorhandener Wirkstoff ist das Alkaloid Coniin, das für den Erwachsenen in einer Dosis von 0,5 - 1g tödlich ist. Besonders stark ist das Gift in den unreifen Früchten konzentriert. Es wirkt vor allem auf das Nervensystem. Die Vergiftung äußert sich durch Brechreiz, Verlust des Sprach- und Schluckvermögens und Muskelkrämpfe, bis schließlich durch Atemlähmung der Tod eintritt.

*

Schneerose - Helleborus niger

Familie: Hahnenfußgewächse
(Ranunculaceae)

Unterfamilie: Ranunculoideae

Tribus: Helleboreae

Gattung: Nieswurz (Helleborus)

Schneerose, Schwarze Nieswurz,
Schneebleamal, Märzenkaibl,
Krätzenblum.

Die Pflanze ist geschützt.

Beschreibung

Schneerosen werden 10-30 cm groß
und gehört zu den wenigen
Gewächsen, welche sehr zeitig im

Jahr (Februar bis April) blühen. Die Blütezeit kann jedoch je nach Schneelage erheblich variieren. So können auch Dezember bis Mai Blüten erscheinen.

Die bis zu 10 cm großen weißen oder rosa gefärbten porzellanähnlichen Blüten werden von 5 bleibenden Kelchblättern gebildet. Ihre Blütenfarbe reicht von Grün, über Weiß, Rosa, Rot bis zu Purpur, welches sie beim Verblühen annehmen. Es sind auch Sorten mit gesprenkelten und gepunkteten Blütenblättern bekannt. Der kräftige Wurzelstock ist schwarz.

Vorkommen

Das natürliche Verbreitungsgebiet umfasst die östlichen Nord- und

Südalpen (westwärts bis Vorarlberg). Besonders häufig ist sie in den Kalkalpen und im nördlichen Appenin zu finden. Sie bevorzugt als Standort lichte Gebirgswälder mit nährstoffreichen Kalk- und Kreideböden. Sie kommt jedoch auch mit Standorten zurecht, die feuchte und humose Böden aufweisen.

Inhaltsstoffe

Die Pflanze ist wegen des bitteren, stark herzwirksamen Glykosids Hellebrin und des Saponins Helleborin sehr giftig. Die Symptome Schwindel, Durchfall und Kollaps ähneln denen einer Herzglykosid-Vergiftung.

Weitere Giftstoffe sind Saponine und Protoanemonin, die in erster

Linie haut- und schleimhautreizend
wirken.

Alle Pflanzenteile sind giftig. Die
stärkste Hellebrin-Konzentration
findet sich jedoch im Wurzelstock,
so dass Vergiftungen durch
Schneerosen eher selten beobachtet
werden.

Verwendung in der Pflanzenheilkunde

Die schwarzbraune Wurzeln
wurden als Herzmittel und
harntreibendes Medikament
genutzt. Allerdings wiesen bereits
im 16. und 17. Jahrhundert
Kräuterbücher auf die Giftigkeit
dieser Pflanze hin und wiesen auf
die Gefahr einer Überdosierung
hin.

In der Volksmedizin findet die

Schneerose als Brech- und Abführmittel Verwendung.

*

Maiglöckchen (*Convallaria
majalis*)

Familie:Mäusedorngewächse
(*Ruscaceae*)

Gattung:*Convallaria*

Auf diese tödlich giftige Pflanze möchte ich eingehen, weil ich im Frühjahr beim Kräutersammeln mehrfach auf Bärlauchsammler gestoßen bin, die statt Bärlauch fröhlich Maiglöckchenblätter

ernteten. Die Blätter sind zum Verwechseln ähnlich, bitte VORSICHT walten lassen.

Maiglöckchen sind tödlich giftig, auch die roten Beeren, und stehen unter Naturschutz.

Beschreibung

Die meist zwei Blätter des bis zu 25 Zentimeter hohen Maiglöckchens sind länglich-oval, seinem Namen entsprechend blüht es . An einer Rispe hängen dabei mehrere weiße(auch zart rosafarbene) stark duftende, glockenförmige Blüten. Im Sommer bilden sich daraus rote, runde Beeren.

Verbreitung

Die Pflanze ist in Europa in Wäldern und Bergmatten beheimatet, am Standort wächst es sehr dicht. Maiglöckchen bevorzugen schattige, feuchte Standplätze und lockere, warme Böden. Es unterdrückt Wildkraut und verträgt auch mehr Sonne in feuchtem Boden.

Andere Convallarien werden häufig ebenfalls als Maiglöckchen bezeichnet, obgleich sie eigene Arten sind.

Verwendung

Das Maiglöckchen ist wegen der in der Pflanze enthaltenen Glykoside zugleich Gift- und Heilpflanze (die

Glykoside des Maiglöckchens wirken ähnlich wie die Digitalisglykoside des roten Fingerhuts). Die Inhaltsstoffe der Pflanze werden nicht nur in der traditionellen Heilkunde, sondern teilweise auch in der Schulmedizin eingesetzt.

Inhaltsstoffe:

Asparagin, Flavonoide und über 30 Glykoside (bes. Convallatoxin, Convallatoxol), sie werden bei Herzkrankheiten eingesetzt.

Besonderheiten

Maiglöckchen wirken heilend auf Beerensträucher, sie verbessern den Ertrag. Auch für Baumscheiben (Sauerkirschen/Monilia) geeignet.

Starke Vermehrung durch
unterirdische Ausläufer.

Arten:

C. majalis: Blüte weiss, 5, 15 cm.

Grandiflora: grosse, weisse
Blütenglöckchen, duftend, 5, Grösse
20 cm.

Lineata: Blüte weiss, 5, 20 cm.
Blätter haben gelbe Längsstreifen.

Plena: Blüte rosaweiss, gefüllt, 5, 20
cm.

Rosea: zartrosa Blütenglöckchen, 5,

20 cm.

*

Echte Engelwurz (*Angelica
archangelica*)

Familie: Doldenblütler (*Apiaceae*)

Unterfamilie: *Apioideae*

Gattung: Engelwurzen (*Angelica*)

Erz-Engelwurz, Brustwurz

Beschreibung

Die schnellwachsende, zweijährige

Pflanze wird bis zu 2 m hoch und hat tief eingeschnittene, hellgrüne Blätter. Im Spätsommer bringt sie Dolden mit kleinen, hellgrünen Blüten hervor. Die Art wächst sowohl im Schatten wie auch in der Sonne. . Der Echten Engelwurz ähnlich ist die bei uns häufigere Wilde Engelwurz (*Angelica sylvestris*).

Inhaltsstoffe

Ätherisches Öl (vorwiegend Terpene), Bitterstoffe, Gerbstoffe, Harz, Furocumarin, organische Säuren Die Berührung mit dem Kraut kann zu chemischen Brandwunden führen – ab Mai enthält die Pflanze die phototoxisch wirkenden ätherischen Öle. Es sind die Furocumarine, die die Lichtempfindlichkeit der Haut

erhöhen und zu Dermatitis führen können.

Verwendung in der Pflanzenheilkunde

Die ältesten Schriftzeugnisse über Kultur und Verwendung stammen aus Skandinavien, Island und Grönland. Auf skandinavischen Märkten war sie seit dem 10. Jahrhundert erhältlich. Es waren die Wikinger im 10. Jahrhundert, die die Engelwurz in Mitteleuropa einführten. In Mitteleuropa kam die Engelwurz als Kulturpflanze im späten Mittelalter auf, und zwar zunächst in den Klostergärten. Seit dem 15. Jahrhundert erfreute sie sich in Europa großer Beliebtheit und wurde als das wichtigste aller Heilkräuter eingestuft. Während den Pestepidemien kauten Ärzte

auf der Wurzel der Engelwurz, um sich vor Ansteckung zu schützen.

In der Volksmedizin wurde Engelwurz als Gegenmittel gegen Tollkirschenvergiftung eingesetzt.

Sie sollte aber auch bei Alkoholvergiftung wirken.

Engelwurz - Wein

Man übergießt 50 g fein zerschnittene Engelwurz mit 1 L Moselwein, lässt das Gemisch etwa 5 Tage stehen, seiht ab und bewahrt diesen Wein in kleinen, gut schließenden Flaschen auf, um bei Bedarf ein Südweinglas voll davon zu trinken.

Anwendung: als Verdauungshilfe

Engelwurzaufguss

Für den Aufguss etwa einen TL
Engelwurz pro Tasse, setzt kalt an
und erhitzt nach etwa 1-stündigem
Ziehen bis zum Sieden. Nicht
kochen lassen, sonst verfliegen die
ätherischen Öle. Man trinkt bis zu
zwei Tassen täglich.

Anwendung:Gegen
Verdauungsschwäche und
Blähungen, bei Appetitlosigkeit,
Katarrhen, Bronchitis, Rheuma,
Gicht, Nervenschmerzen

*

Efeu - Hedera Helix

Familie: Araliengewächse

(Araliaceae)

Gattung: Efeu (Hedera)

Beschreibung

Efeu ist eine immergrüne, mehr oder weniger (kommt auf die Sorte an) winterharte Pflanze, die durch Saugwurzeln in der Lage ist, an Mauern empor zu ranken und dabei Höhen bis zu 20 Meter erklimmen kann. Fehlen solche Klimmstützen, so überwuchert der Efeu gelegentlich flächendeckend den Boden. Efeu ist der einzige mitteleuropäische Repräsentant der Araliengewächse. Im Alter verändert sich die Blattform. Bei Pflanzen, die über 20 Jahre alt sind, geht die fünffingrige Blattform in eine rautenförmige Blattform über. Efeu in extrem schattigen Lagen

kommt nie zum Blühen (September bis Oktober) bildet also nur Kriechsprosse aus.

Aufgrund der späten Blüte ist Efeu eine wichtige Nahrungsquelle für Bienen.

Efeu in der Pflanzenheilkunde
Sämtliche Pflanzenteile sind auf Grund des Saponingehalts giftig. Allerdings finden Zubereitungen aus Efeublättern wegen ihrer entkrampfenden Eigenschaften verstärkt Verwendung in Mitteln gegen Bronchitis. Sie werden gerne in der Kinderheilkunde eingesetzt. Efeublätter werden in sehr geringen Mengen außerdem in

Bronchialaufgüssen verwendet, da ihr Gehalt an Saponinen den Abtransport des Schleims verbessert. In der Volksheilkunde wird ein Efeu-Umschlag bei Nervenschmerzen empfohlen. In der Neuzeit war man auch von der empfängnisverhütenden und sogar abtreibenden Wirkung der Pflanze überzeugt.

Efeu im Brauchtum

Wenn Grabstätten häufig mit Efeu bepflanzt werden, so ist das eine meist unbewusste Nutzung des Symbols vom ewigen Leben. Wie im Leben so im Tod steht als Devise auf manchem alten efeuumschlungenen Grabstein.

Da der Efeu nicht bestehen kann,

ohne sich anzuschmiegen, ist er seit alters auch Sinnbild der Freundschaft und Treue. Als immergrüne Pflanze schon im Altertum Sinnbild der Treue und des ewigen Lebens. Im alten Griechenland erhielt ein Brautpaar einen Efeuzweig als Symbol immerwährender Treue.

Da Efeu sowohl im Alten Ägypten als auch Rom und Griechenland den Göttern des Weines zugeordnet war, galt er auch als Symbol der Heiterkeit, der Geselligkeit und der Freundschaft.

In Westfalen brachten am 4. Fasten-Sonntag Mädchen den Nachbarn Efeukränze, die über dem Herd aufgehängt wurden, um so

den Frühling ins Haus zu bringen.

Als Orakelpflanze soll Efeu am 24. Februar - Matthias - verwendet worden sein. Nachts tanzten die Mädchen bei Fackelschein und warfen die Efeu- und Strohkränze ins Wasser. Hinter ihrem Rücken mussten sie versuchen einen Kranz zu fassen. Der Efeukranz bedeutete Glück in der Liebe, es sollte noch in demselben Jahr Hochzeit sein. Der Strohkranz zeigte dagegen Unglück an.

Ebenso wurde mit Efeublättern in der Andreasnacht orakelt. Man warf zwei Efeublätter in eine Schale mit Wasser, so dass sie auf der Oberfläche schwammen. Waren die Blätter am nächsten Morgen

zusammengetrieben, dann sollte es noch in diesem Jahr Hochzeit geben. Trieben sie getrennt voneinander, dann musste man noch länger warten.

Als Hinweis auf treue Verbundenheit und ewiges Leben ist die besonders häufige Darstellung von Efeublättern auf Sarkophagen und Katakombenfresken zu verstehen. Der Efeu bedeutet, dass die Seele lebt, wenn auch der Körper tot ist. Schon in Griechenland soll Efeu aufgrund dieses Symbolgehalts zur Hochzeit überreicht worden sein.

*

Mistel – *Viscum album*

Familie: Mistelgewächse
(*Viscaceae*)

Gattung: Misteln (*Viscum*)

In Europa kommen nur eine Handvoll Arten vor. Die bekannteste davon ist "unsere" Weißbeerige Mistel (*Viscum album*): Sie kommt, mit mehreren Unterarten, fast in ganz Europa vor, so von Süd-Italien bis Südschweden; außerdem durch das gemäßigte Eurasien bis hin nach Japan.

Beschreibung

Weißbeerigen Misteln sind ausdauernde, immergrüne und weitgehend kugelig wachsende Halbschmarotzer von bis zu einem Meter Durchmesser. Ihre Blütezeit dauert von Februar bis Mai. Die gelb-grünen eingeschlechtigen Blüten sind dabei knäuelig angeordnet und eher unscheinbar. Die Früchte sind runde weiße Scheinbeeren. Sie enthalten jeweils nur einen einzigen Samen mit allerdings 1 bis 4 grünen Embryonen in einem ebenfalls grünen Nährgewebe. Die Samen der Laubholz-Mistel sind sehr oft 2-embryonig: vergl. sorgfältige Illustration von 1885 in Wikimedia Commons, oben Mitte + links! Der Samenkern ist in ein zäh-klebriges Fruchtfleisch eingebettet. Diese eigenartig zäh-klebrige bis -schleimige Umhüllung des

Samenkerns ermöglicht die für die
allermeisten Mistelarten typische
Ausbreitung
("Verdauungsverbreitung") durch
Vögel. Die europäischen
Weißbeerigen Misteln wachsen
sowohl auf Laub- als auch auf
Nadelbäumen

Inhaltsstoffe

Alle Pflanzenteile enthalten – so
wird immer wieder behauptet –
giftige, basische
Polypeptidgemische (Viscotoxine).
Die Giftstärke ist angeblich
wirtsabhängig, am größten bei
Ahornbewohnern und auf Linden,
am geringsten bei Pflanzen von
Apfelbäumen. Fütterungs- und
Selbstversuche erwiesen keine
Giftigkeit. Nutzung

In der Pflanzheilkunde nutzt man Blätter und junge Zweige, die als Wirkstoffe Aminosäuren, Saponine, organische Säuren enthalten. Als Aufguss oder Tinktur finden diese Essenzen Verwendung mit angeblich blutdrucksenkender und krampflösender Wirkung. Auch gegen Arteriosklerose werden Mistelpräparate eingesetzt.

In der wissenschaftlichen Medizin sind Mistelpräparate inzwischen allerdings angeblich "wegen erwiesener Unwirksamkeit" obsolet.

Gegenanzeigen

Wird Misteltee in größeren Mengen als angegeben getrunken, können Magen-Darm-Störungen auftreten,

die aber nach Absetzen der Dosis recht schnell wieder verschwinden.

Bei hartnäckigen Beschwerden sollten auch Mistelanwendungen mit dem Hausarzt abgestimmt werden, insbesondere, wenn noch andere Medikamente gleichzeitig eingenommen werden.

Naturschutz

Das Pflücken wildwachsender Misteln ist in Deutschland aus Naturschutzgründen untersagt.

Mistel im Brauchtum

Insbesondere in nordischen Ländern ist bis heute der Brauch verbreitet, zur Wintersonnenwende Misteln auf unterschiedliche Art als symbolische Schutzgaranten und

Glücksbringer zum Julfest zu
nutzen.

Die alten Germanen glaubten, sie
sei vom Himmel gefallen und
betrachteten sie daher als heilig.

In der keltischen Mythologie gelten
Misteln als Magische Pflanzen der
Druiden.

*

Arnika (*Arnica montana*)

Familie: Korbblütengewächse
(Asteraceae)

Gattung: *Arnica* (Wohlverleih)

Bergdotterblume, Bergwohlverleih,
Engelkraut, Fallkraut,
Johannisblume, Kraftrose,
Kraftwurz, St-Luzianskraut,
Stichwurz, Wohlverleih,
Wundkraut, Wolferley, Wolffelei,
Wolfsblume, Wolfsdistel, Bergwurz,
Gemswurz, Kraftwurz,
Bergwegebreit, Leopardenwürger,
Bluttrieb, Mönchskappe,
Christwurz, Stichkraut,
Verfangkraut, Donnerblume,
Engelblume, Mitterwurz,
Färberblume

Arnika steht unter Naturschutz.

Beschreibung

Die aromatisch duftende Arnika

wird etwa 20-60 cm hoch und besitzt einen drüsenhaarigen Stengel. Dieser ist mit 1-3 gegenständigen Blattpaaren beblättert. Die Grundblätter sind in Rosetten angeordnet und eiförmig bis lanzettlich und ganzrandig. Das Blattwerk ist 4 bis 7 nervig und behaart.

Die meist einzelstehenden, orangegelben Blüten werden ca. 4,5 - 6 cm groß. Sie besitzt dottergelbe Röhrenblüten und vielnervige Zungenblüten. Die Blütezeit ist Mai bis August.

Vorkommen

Arnika bevorzugt saure und magere Wiesen und ist kalkmeidend. Von der Tallage bis in eine Höhe von 2800 m ist Arnika zu finden. Das

Verbreitungsgebiet umfasst die Alpen, Pyrenäen bis zum Balkan sowie eine nördliche Verbreitung bis Südsandinavien.

Alle Teile der Pflanze sind giftig !!!
U.a. enthält Arnika das giftige Helenalin, deswegen sollte Arnika als Selbstmedikation nicht innerlich angewendet werden. Das Laub kann aufgrund des Wirkstoffes Arnicin Hautreizungen hervorrufen.

Umschläge mit Arnikatinktur helfen bei Zerrungen von Muskeln und Sehnen, bei Faserrissen und Quetschungen. Blutergüsse klingen mit Hilfe von Arnika-Umschlägen schneller ab, da die Resorption

verbessert wird. Diese Wirkung ist auf den Wirkstoff Helenalin zurückzuführen. Bei zu hoher Konzentration von Arnika-Tinktur kann es allerdings zu Reizungen und Schädigungen der Haut kommen, eine Einnahme kann sogar zu Atemlähmung und Herzstillstand führen.

Arnika war in manchen Herz- und Kreislaufmitteln enthalten.

Moderne experimentelle Untersuchungen bestätigten die volksmedizinische Verwendung bei Herzschwäche. Die in der Arnika enthaltenen Flavonoide steigern die Durchblutung der Herzkranzgefäße, wodurch es zu einer verbesserten Leistung der Herzmuskulatur kommt. Allerdings kann es bei der innerlichen Einnahme bei zu hoher

Dosierung zu gefährlichen Nebenwirkungen wie Schwindel, Durchfall, Herzrhythmusstörungen und Muskelzittern kommen, weshalb nur auf die exakt dosierten Fertigpräparate zurückgegriffen werden sollte.

Arnika im Brauchtum

Die Arnika zählt zu den alten Zauberpflanzen, worauf einige volkstümliche Namen hindeuten, z.B. Donnerwurz, Wolfsbanner, Johannisblume. Als leuchtend gelb blühende Pflanze spielte sie früher im Kult der Sommersonnwende eine Rolle. Viele dieser heidnischen Bräuche gingen dann ins volkstümliche Brauchtum über. So galten z.B. die am Johannistag, also

dem 24. Juni, dem Tag der
Sonnenwende, gesammelten Blüten
als besonders heilkräftig.

Am Vorabend zum Johannistags
steckten Bauern Arnikasträube an
die Ecken ihrer Getreidefelder. Dies
sollte den "Bilmesschnitter" davon
abhalten, das Getreide zu
vernichten. Dieser war ein
Korndämon und ging besonders
gerne um die Zeit der
Sommersonnenwende über die
Getreidefelder und legte dort die
Halme um. Dieser Aberglaube
beruht aber wahrscheinlich auf
guter Beobachtungsgabe, denn auf
Arnikapflanzen legt die Arnikafliege
(*Trypeta arnica*), ein
Getreidenützling, die Eier ab.

- Bedanke mich unbekannterweise
bei NORIEL DE MORVILLE für

diese ausgezeichnete Arbeit.